

„Das war etwas für Verrückte“

Ein nordamerikanisches Siegerbild in St. Anton: Lindsay Vonn, Kelly Vanderbeek und Julia Mancuso waren bei der spektakulären Abfahrt voran.

MICHAEL SMEJKAL
berichtet aus St. Anton

Für Lindsey Vonn dauerte das Rennen in ihrer Wahrnehmung nur vier Tore. „Spätestens da war mir klar, dass ich nicht gewinnen werde“, sagte die US-Amerikanerin, die ihren Lauf zum Sieg recht fehlerhaft begonnen hatte. „Von da weg war es ein einziger Kampf“, aber einer, der sich ausgezahlt hat.

Vonn gewann am Freitag zu ihrer eigenen Verblüffung die Damen-Abfahrt von St. Anton vor Kelly Vanderbeek (Kan) und Julia Mancuso (USA). Dass das Podium fest in nordamerikanischer Hand war, überraschte Vonn nicht. „Das war etwas für Verrückte. So wie wir drei eben sind.“

Die Abfahrt auf der WM-Strecke der Herren von 2001 erfüllte alle Erwartungen und bestätigte auch die FIS in der Entscheidung, die Damenbewerbe vermehrt auf Strecken aus dem Herren-Weltcup zu vergeben. „Es war nicht die schwierigste Abfahrt in diesem Winter, aber es war die beste. Wir sollten mehr auf solchen Strecken fahren und ich hoffe, dass wir in den nächsten Jahren nach St. Anton zurückkommen“, meinte Vonn.

Zugleich hat sie aber auch bewiesen, dass sie die derzeit perfekte Abfahrerin im Feld ist. Mit den Rängen eins, zwei, vier und eins in der laufenden Saison hat sie vorerst einmal die Weltcupführung in dieser Disziplin souverän in der Hand. Auch weil ihre Konkurrentinnen Maria Riesch (ausgeschieden), Anja Pärson (gab nach Schmerzen im Knie nach einem Sprung auf) und Renate Götschl (13.) viel Boden verloren haben. Götschl war über ihre ungewohnt fehlerhafte Fahrt so verärgert, dass sie zumindest beim Verlassen des Zielraums – in dem sich auch Bayern-Coach Ottmar Hitzfeld als interessierter Beobachter befunden hat – eine Bestzeit aufgestellt hat.

So lag es an Maria Holaus, die Bilanz aus heimischer Sicht zu retten,

was ihr mit Rang fünf auch gelungen ist. Auch wenn eine Spur Enttäuschung im Ziel mitgeschwungen ist: „Eigentlich hätte ich schon von einem Platz auf dem Podest geträumt.“ Der wäre auch möglich gewesen, doch Holaus wählte in der Schlüsselpassage durch den Eisfall eine Sicherheitslinie, was den Unterschied ausgemacht hat, aber angesichts ihrer fehlenden Routine sehr clever war. Frustration ist trotzdem nicht angebracht. Es war das vierte Top-6-Resultat im siebten Weltcup-Rennen, mit diesem Punkteschnitt ist sie rekordverdächtig. Das Kopf-an-Kopf-Duell um die Weltcup-Führung (derzeit trennen Hosp, Schild, Pärson und Vonn 45 Punkte) geht heute, Samstag, mit der Superkombination (Abfahrt/11 Uhr; Slalom/14 Uhr) weiter.



Die US-Amerikanerin Lindsay Vonn bewies bei der Weltcupabfahrt in St. Anton, dass sie derzeit die Beste ihres Faches ist.

Bild: SN/GEPA PICTURES

DER STANDPUNKT

Ein Schritt nach vorn

MICHAEL SMEJKAL

Viel war vor dieser Damen-Abfahrt über den Umstand diskutiert worden, dass die Damen in St. Anton auf einer Herren-Abfahrtsstrecke um Punkte fahren würden. Einige spektakuläre Stürze in den ersten Trainingstagen waren Wasser auf den Mühlen der Kritiker, doch letztlich hat es sich ausgezahlt: Genauso müssen die Bilder einer Abfahrt aussehen, ein derartiges Rennen ist mehr wert als drei Sitzungen des FIS-Marketing-Komitees. Viel zu lange wurde die Qualität der Abfahrten – speziell bei den Damen – nach unten nivelliert. Am Ende standen autobahnähnliche Gleitstrecken, auf denen das Material und das Gewicht wichtiger als alles andere waren. Jetzt schlägt das Pendel wieder einmal in die andere Richtung aus und St. Anton war ein Schritt in die richtige Richtung.

SKIWELTCUP

ABFAHRT DAMEN

1. Vonn (USA) 1:32,00, 2. Vanderbeek (CAN) +0,36, 3. Mancuso (USA) +0,38, 4. Aufdenblatten (SUI) +0,58, 5. Holaus (Ö) +0,71, 7. Ceccarelli (ITA) +0,78, 8. Janyk (CAN) +0,91, 9. Schild (Ö) +1,05, 10. Styger (SUI) +1,09.

WELTCUPWERTUNG

Gesamtwertung (11): 1. Hosp 419, 2. Pärson (SWE) und Marlies Schild (Ö) 383, 4. Vonn 374, 5. Riesch (D) 309, 6. Mancuso 304, 7. Janyk 279, 8. Götschl (Ö) 270, 9. Görgl (Ö) 253, 10. Karbon (ITA) 235.

Abfahrt (4): 1. Vonn 330, 2. Janyk 224, 3. Götschl 210, 4. Pärson 149, 5. Vanderbeek 139, 6. Aufdenblatten 127, 7. Jacquemod (FRA) 123, 8. Mancuso 121, 9. Riesch 113, 10. Marlies Schild 109, 11. Holaus 105.

Mannschaft (11): 1. Österreich 2029, 2. USA 902, 3. Schweiz 828.

Nationencup (25): 1. Österreich 4504, 2. Schweiz 2507, 3. Italien 2048

Zwei große Kracher

Auslosung im Europacup – Vier Österreicher dabei

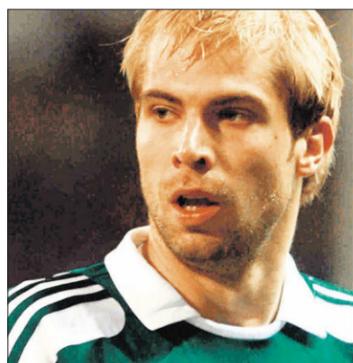
NYON (SN). Zwei große Hits und viele „kleinere“, wengleich nicht uninteressante Begegnungen: Das ergab die Auslosung für die Achtelfinals der Fußball-Champions-League sowie der Runde der letzten 32 im UEFA-Cup. Die Auslosung fand am Freitag in Nyon (Schweiz) statt. Die großen Schlager: In der Meisterliga trifft Titelverteidiger Milan auf Arsenal, Inter Mailand bekommt es mit dem Vorsaison-Finalisten Liverpool zu tun. Auf Real Madrid wartet AS Roma, Manchester United kämpft gegen Lyon. Schalke 04 wurde der FC Porto zugelost, die weiteren Paarungen lauten Celtic – Barcelona, Olympiakos – Chelsea und Fenerbahce – Sevilla (Hinspiele: 19./20. Februar, Rückrunde: 4./5. März 2008).

Duell der ÖFB-Stürmer im UEFA-Cup

Während in der Champions League keine Österreicher beteiligt sind, dürfen im UEFA-Cup vier rot-weiß-rote Legionäre mitwirken: Teamtorhüter Jürgen Macho trifft mit AEK Athen auf Getafe. Teamkapitän Andreas Ivanschitz tritt mit Panathinaikos gegen die Glasgow Rangers an. Verteidiger Martin Stranzl (Spartak Moskau) muss gegen Olympique Marseille bestehen. Reizvoll aus österreichischer Sicht ist auch das Duell Werder Bremen

gegen Braga. Bei den Deutschen steht Österreichs Teamhoffnung Martin Harnik als Stürmer im Kader, bei den Portugiesen traf der im ÖFB-Team derzeit ausgemusterte Roland Linz fünfmal im Europacup.

Weitere Spiele: Aberdeen – Bayern München; Bolton Wanderers – Atletico Madrid; Zenit St. Petersburg – Villarreal; Galatasaray – Bayer Leverkusen; Anderlecht – Girondins Bordeaux; Brann Bergen – Everton; FC Zürich – Hamburger SV; PSV Eindhoven – Helsingborg; Slavia Prag – Tottenham Hotspur; Rosenborg Trondheim – Fiorentina; Sporting Lissabon – FC Basel; Benfica Lissabon – 1. FC Nürnberg (Hinspiele: 13./14. Februar; Rückrunde: 21. Februar).



Einer von vier Österreichern: Andreas Ivanschitz spielt mit Panathinaikos im UEFA-Cup. Bild: SN/GEPA PICTURES

STROBLS Streifzug

Das Geheimnis des schnellen Skis

Es ist wahrscheinlich das heikelste Thema für jeden Ski-Rennläufer: Das Thema Ski. Was macht einen guten Ski aus, wann ist ein Ski schnell und vor allem: Warum läuft ein Paar super und das Paar, das unmittelbar danach aus der Skipresse kommt, überhaupt nicht? Zunächst einmal: Einen guten Ski zu bauen, ist keine Geheimwissenschaft, sondern das Ergebnis harter Arbeit und Dutzender Testtage. Vor dem ersten Einsatz in einem Rennen hat aber jedes Modell schon mindestens 100 Gleittests hinter sich.

Jeder Hersteller hat eigene Testteams und diese Leute beschäftigen sich ununterbrochen mit dem fahrbaren Untersatz, wichtig sind Vergleichswerte. Das heißt, ein neuer Ski wird mit einem bewährten Rennski verglichen, stimmen die Zeiten, dann kommt er beim Training auf Weltcupstrecken zum Einsatz, bestätigen sich die Testwerte auch bei offiziellen Trainingsläufen, dann nimmt man ihn auch beim Rennen her. Findet man nach vielen Arbeitsstunden eine so genannte „Rakete“, dann funktioniert diese auch bei den meisten Bedingungen. Grundsätzlich ist es bei warmen Temperaturen leichter, einen schnellen Ski zu finden, als bei extrem kalten Bedingungen, wie wir sie manchmal in Kanada oder Skandinavien



FRITZ STROBL

haben, dort hat man relativ wenig Testmöglichkeiten.

Hat man seinen Ski gefunden, dann ist das schon einmal ein gewaltiger mentaler Vorteil. Ich erinnere mich an den Steff (Eberharter), der hat viele seiner großen Siege mit demselben Ski gefeiert. Mir war es auch immer recht, wenn ich schon am Vortag gewusst habe, mit welchem Paar ich morgen in der Abfahrt starte. Wobei ich die Entscheidung meistens meinem Servicemann überlassen habe. Mir war es lieber, der Servicemann kann in der Nacht vor dem Rennen nicht schlafen, als ich liege wach. Womit ich beim zweiten wichtigen Erfolgsfaktor wäre, wenn wir über Ski reden: Es

ist der Servicemann. Er ist Profi und beschäftigt sich Tag und vor allem nachts mit den wichtigsten Parametern, nämlich Ski, Wachs, Piste, Wetter und auch Läufer. Dem Servicemann kann man nichts vormachen, er steht auch immer auf der Piste und sieht, wenn es mit der Form nicht stimmt. Daher haben es die guten Leute auch im Gefühl, ob der Ski passt oder nicht. Ein Servicemann betreut im Schnitt zwei bis drei Fahrer, für die er zwischen 30 und 40 Paar Ski mithat.

Ein Detail muss ich noch erwähnen: Es ist das Wachs. Auch da verhält es sich wie beim Skibau. Es gibt viele Hersteller, wenige Geheimnisse und viele Geschichten rundherum. Das „Waxln“ ist schon eine eigene Wissenschaft, aber die Servicemänner arbeiten großteils mit denselben Produkten und werden von den Wachsfirmen auch gleich bedient. Im Grunde geht es um die Verminderung der Reibung, es darf kein Wasserfilm unter dem Ski entstehen. Die richtige Belagstruktur und ein gutes Wachs hat daher eine Wirkung wie eine Politur beim Auto, es lässt das Wasser abperlen. Der Rest ist psychologische Kriegsführung: Wenn du glaubst, du hast das bessere Material, hast du schon fast gewonnen.